

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 11. Juli 1985

Nr. 133 (5 011)

Preis 3 Kopeken

Die Brigade vermag viel

Unsere Brigade, geleitet vom Mitglied der KPdSU und Leninordenträger Iwan Afanassidi, wurde vor mehr als 20 Jahren gebildet. In dieser Zeit hat sie reiche Erfahrungen beim Bau von Chemiewerken gesammelt. Das sind die Gebäude der Produktionsvereinigung „Chimproy“ und des Dshambuler Phosphorwerks. Gegenwärtig errichten wir das Hauptgebäude der Pelletsfabrik in Karatau; ihre erste Ausbaustufe soll 1987 übergeben werden.

Wir sind ein einziges und stabiles Kollektiv. Für hohe Produktionsleistungen wurde uns der Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt. Wiederholt waren wir Teilnehmer der Unionsleistungsschau in Moskau und als führende Brigade mit wirtschaftlicher Rechnungsführung im Bereich des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR anerkannt.

Wir arbeiten nach geregeltem Dauereinsatzverfahren. Die Arbeiten laufen praktisch rund um die Uhr: eine Gruppe löst die andere nach zwölfstündigem Einsatz ab. Das ist sehr bequem, denn wir wohnen in einem Arbeitsplatz, sparen jedoch diese Entfernung nicht. Spezialtransportmittel bringen uns aufs Baubauobjekt. Hier haben wir ein Wohnheim mit allen Bequemlichkeiten. Wir arbeiten nach der durchgängigen Vertragsmethode, d. h. unser Kollektiv trägt die ganze Verantwortung für die Baustoffe, Ausrüstungen und Mechanismen. Und die Ergebnisse liegen auf der Hand. Alle Materialien werden umsichtig und rationell genutzt. Unsere Arbeit erfüllen wir stets termingerecht.

Die Brigade besitzt eine Lochkarte, die uns die Bauverwaltung zukommen ließ und die mit dem Trust „Dshambulchimstroj“ vereinbart wurde. Darin sind alle Arten der Arbeiten auf ganze Jahr verteilt und ist verzeichnet, welche Baustoffe und Mechanismen, wann und in welcher Menge eintreffen sollen. Im Typenvertrag der Administration und der Brigade sind alle Formen der Prämien angegeben, mit denen die Brigade stimuliert wird: für Einsparungen durch Verringerung der Plankosten, für Übergabe von Produktionskapazitäten und -objekten, für den ordnungsgemäßen Zustand der Konstruktionen und Bauteile. Somit wird Buch über jeden Ziegel und jeden Nagel geführt.

Bei einer solchen Arbeitsorganisation und Aufteilung der Arbeitszeit nach Minuten brauchen wir gegenwärtig nur fünfzehn Wagen für die Zufuhr von Mörtel, Zement, Ziegeln und anderen Materialien, während früher dafür 25 Laster eingesetzt wurden.



Der Kommunist Heinrich Zillich ist einer der ältesten Mechanisatoren im Sowchos „Kokschetawski“ des Gebiets Kokschetaw. Lange Jahre führte er einen Raupenschlepper über die Felder. Gegenwärtig ist er Rentner. Aber auch jetzt hilft er nach Kräften seinem Heimatbetrieb. Er bereitet das Schneidwerk für die Gräsermahle in der zweiten Futterbeschaffungsbrigade vor.

Wilhelm Zillich ist in die Fußtapfen seines Vaters getreten. Rund acht Jahre steuert er einen leistungsstarken K-700-Schlepper. In diesem Jahr war er bei der Frühjahrsbestellung, dann bearbeitete er die Brachfelder. Gegenwärtig beendet er die Überholung seines Mähdreschers.

Unsere Bilder: Heinrich Zillich (oben) und sein Sohn Wilhelm.

Fotos: Wladislaw Cholin



Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Mit neuester Technik

Die Bergleute und Bauarbeiter eines der größten Brennstoff- und Energiekomplexe des Landes liefern voll und ganz die großzügigen Aufgaben der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion, die von der Unionsberatern im ZK der KPdSU zu Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gestellt worden sind. Ein Beispiel des effektiven Einsatzes der neuen Gewinnungstechnik ist der im Bau begriffene Kohletagebau „Wostotchny“ in Ekibastus mit einer Jahreskapazität von 30 Millionen Tonnen, dessen erste Baustufe gegenwärtig für die Inbetriebnahme vorbereitet wird.

„Wir verwirklichen in der Praxis die Forderungen der Partei, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Produktion zu beschleunigen“, sagt der Chefmechaniker und Sekretär der Parteiorganisation des Betriebs Reinhold Schering. „Im Rahmen des Komplexprogramms der sozialistischen Integration wird bei uns das regionale Zielprogramm „Ekibastus“ verwirklicht. Demgemäß sollen im Tagebau fünf leistungsstarke Schaufelradkomplexe eingesetzt werden. Zwei Riesenberg sind schon montiert und machen gegenwärtig die Betriebsprobe durch. Eingeführt werden sechs einzigartige Sätze von Kohlenkähmern, darunter zwei Aggregate mit einer Kapazität von 4.500 Tonnen je Stunde.“

Alexander BOCKSLER
Pawlodar

30 Jahre am Lenkrad

An der Rayonchrentafel ist das Porträt von Robert Keller, dem ältesten Fahrer des Autoparks der Vereinigung „Goskomselchostekhnika“ von Urdshar zu sehen. Robert Keller sitzt schon über dreißig Jahre am Lenkrad des Wagens. Er macht seine Fahrten stets auf der gleichen Strecke: Urdshar—Sempalatinsk—Urdshar und stellt der „Rayseichostekhnika“ die nötigen Ersatzteile zu.

Der Spediteur Robert Keller erhält die Ware genau streng nach dem Frachtschein.

Sein gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit und operatives Handeln helfen dem ganzen Betriebskollektiv, den Produktionsplan erfolgreich zu erfüllen.

Boris TREIBER
Gebiet Sempalatinsk

Bohranlage vervollkommen

Diese neue Bohranlage wird in Grubenbauen mit geringem Querschnitt, wo man Großkomplexe nicht anwenden kann, unersetzbar sein. Die Betriebsprüfungen des Versuchsmusters wurden im Alma-Ataer Werk für Bergbau und Grubenausrüstungen beendet.

Bezeichnend für das neue Aggregat ist, daß beinahe alle seine Baugruppen und Mechanismen modernisiert und mit anderen Bergbaumaschinen unifiziert wurden. Das hydraulische Bremssystem wurde durch ein pneumatisches ersetzt, was die Funktionstüchtigkeit der Anlage erhöht und sie wartungsfreundlicher macht. Die Leistung dieser Bohranlage übertrifft die ihrer Vorgänger nach vorläufigen Berechnungen auf das Doppelte.

Diese Bohranlage, sagt der Leiter der Abteilung für Einführung neuer Technik I. Gusew, ist eine der fünfzehn Entwicklungen des Zentralen Konstruktionsbüros des Ministeriums für Buntmetallurgie der Kasachischen SSR. „Unser Betrieb wird die Serienfertigung dieser kompakten selbstfahrenden Maschinen im zwölften Planjahr fünf aufnehmen. Spezialisten sind der Ansicht, daß ihre komplexe Anwendung helfen wird, alle technologischen Prozesse in den Kohlen- und Erzgruben zu mechanisieren, wodurch die Arbeitseffektivität der Bergwerker auf das 2- bis 2,5fache ansteigen wird.“

(KasTAG)

Frisches Gemüse das Jahr hindurch

Im Sowchos „60 Jahre UdSSR“, Gebiet Karaganda, wurde eine Frühbeet-Treibhauswirtschaft organisiert, wo auf 22 Hektar Gemüse angebaut wird. Sie entstand dank der Zusammenarbeit der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe.

Für den Gemüsebau in dieser Treibhauswirtschaft waren keine zusätzlichen Aufwendungen nötig. Sie wird mit Wasser aus dem für die Belange der Industriebetriebe gebauten Staubecken versorgt, und zur Beheizung wird die Abwärme des Fernheizkraftwerks genutzt. Von jedem Quadratmeter Treibhausfläche erntet man 33 Kilogramm Gemüse.

Auch im Karagandaer Hüttenkombinat, in der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ und anderen Betrieben wurden Gemüsetreibhäuser unter Glasdach eingerichtet.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Uzbekische SSR

Reis und Fische in der Karakum

In der Oase Choresm hat man das Reisplanzen beendet. Das Samengut wurde auf der ganzen Fläche von 20.000 Hektar anderthalbmal rascher in den Boden gebettet als geplant war.

Die diesjährige Aussaat unterscheidet sich wesentlich von den vergangenen. Sie wurde von mechanisierten Komplexabteilungen durchgeführt, der Samen wurde mit Biostimulatoren behandelt und mehrmals auf Keimfähigkeit geprüft. Die meisten Agrarbetriebe säten ihn in überflutete Reisparzellen.

Im vergangenen Jahr hatte man im Sowchos „Karakum“ versucht, den Reisamen in den Trockengrund zu säen. Am nächsten Tag nach der Aussaat gab es hier weder Samen noch die zehn Zentimeter starke, fruchtbare Bodenschicht. Der Wind hatte alles in die Wüste gefegt. Im Agrarbetrieb ergriff man Extramaßnahmen. Es wurde schnellstens eine neue Bodenschicht aufgeschüttet, die Reisparzellen wurden überflutet und dann wurde erneut gesät. Im Herbst erntete man hier 65 Dezitonnen hochwertiges Korn je Hektar.

Die Reisbauern von Choresm steigern die Ertragsleistung des Wüstenneulands und lösen zugleich ein weiteres Problem: Sie züchten Fische auf den Reisparzellen. Zehntausende Jungfische werden in die überfluteten Felder ausgesetzt, auf denen für einen stabilen Wasserstand gesorgt wird. Im Verlaufe von vier bis fünf Monaten, die der Reis zum Reifen braucht, werden auch die Fische „erntet“.

Armenische SSR

Qualifizierung in Computerbedienung

Ingenieure und Ökonomen, die ein Diplom über die Absolvierung der Fakultät für Qualifizierung von Spezialisten für Mikroprozessor-Systeme an der Jerewaner Polytechnischen Hochschule erworben haben, werden Informationen mit Hilfe von Computern registrieren, verarbeiten und in der Praxis anwenden können. Die ersten 25 Absolventen dieser Fakultät sind in die Betriebe und Organisationen zurückgekehrt, die sie zum Studium delegiert hatten.

Diese Fakultät, die jüngste an der solidesten Hochschule der Republik, wurde eigens für die Meisterung der Computer durch Spezialisten gebildet. Ihre Labors und Lehrräume sind mit moderner Technik ausgestattet. Diese ermöglicht es, vollwertige Spezialisten im Verlaufe eines halben Jahres auszubilden, die dann „Dialoge“ mit Computern führen können. Ab nächstem Studienjahr wird sich die Zahl der Bewerber vervierfachen.

Auch im Sommer werden die Lehrcomputer nicht stillstehen: Mathematik- und Physiklehrer aus den allgemeinbildenden und Berufsschulen werden die Lehrräume füllen und die elektronische Sprache erlernen, um im nächsten Schuljahr in den Grundlagen der Informatik und Rechentechnik zu unterrichten.

Mehr und billigere Tiererzeugnisse

Die Produktion tierischer Erzeugnisse mehr sich in unserer Republik von Jahr zu Jahr. Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe leisten sachkundig die Viehwirtschaft, während sie die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts schnell einführen und die Erfahrungen der musterhaften Agrarbetriebe des Landes nutzen. Zu solchen zählen unter anderen die Sowchose „Karagandinski“ und „Sowjetiski“ im Gebiet Nordkasachstan, der Sowchos „Wilhelm Pieck“ im Gebiet Karaganda, die Sowchose „Krasnoselski“ und „Urupinski“ im Gebiet Zelinograd. Anfang dieses Monats kam eine freudige Nachricht aus dem Sowchos „Urupinski“, dem mehrfachen Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb der Fleisch- und Milchproduzenten. Der Sowchosedirektor Friedrich Karle teilte mit Stolz auf sein Kollektiv mit, daß es seinen Fünfjahresplan bei Milch bereits erfüllt hat. Zu diesem Erfolg haben die gute Futterbasis und der Brigadeauftrag verholfen. Doch die Tierzüchter dieses Agrarbetriebs fühlen sich damit noch nicht zufrieden. Sie haben sich eine noch größere Aufgabe gestellt und sich verpflichtet, die Erfüllung des Jahresplans bei Milch zur Oktoberfeier zu melden und über den Fünfjahresplan hinaus 2.500 Tonnen Milch abzusetzen. Hätten alle Sowchose und Kolchose solche Fortschritte gemacht, so wäre der Beitrag der Kasachstaner Tierzüchter zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms noch gewichtiger.

Auf den Farmen wird immer größere Aufmerksamkeit dem Brigadeauftrag geschenkt, weil seine strikte Einhaltung große Vorzüge sichert. Das bestätigt die Tätigkeit der Brigaden in den Sowchosen „Karagandinski“ und „Sowjetiski“ im Gebiet Nordkasachstan, wo durch die Einführung der fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung die Produktion wesentlich intensiviert wird. Auf das Konto dieser beiden Agrarbetriebe kommt die Hälfte des Fleisches und ein Fünftel sämtlicher Milchmenge, die der Rayon Wosytschenka an den Staat liefert. Beachtenswert ist dabei auch die Tatsache, daß die Gesteungskosten des Fleisches und der Milch hier die niedrigsten im Rayon sind.

Die Milch- und Fleischherden befinden sich jetzt auf den Weiden. Die Praxis zeigt, daß dort, wo man die natürlichen Weiden gut nutzt, der Erfolg nicht ausbleibt. Dafür gibt es ein gutes Beispiel — nämlich die Arbeit der Tierzüchter im Rayon Aralsk aus dem Gebiet Kysyl-Orda. Schon viele Jahre erzielen sie hohe Resultate im sozialistischen Unionswettbewerb, wofür sie während der letzten fünf Jahre viermal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol und einmal mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministeriums der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol ausgezeichnet wurden. Die neue Saison lang hier nicht ganz gut an, weil die Gräser langsam wuchsen, aber die Spezialisten fanden den Ausweg, indem sie die Zeit

pläne des Weidens korrigierten und zusätzlich Brunnen bauten.

Die Futtermöglichkeiten der natürlichen Gräser sachkundig zu nutzen heißt, ohne großen Mittelaufwand für die Futterbereitung und Stallhaltung des Viehs zusätzlich viel billiges Fleisch und Milch zu produzieren.

Aber auf die Naturweiden allein darf man nicht bauen. Die mehrjährigen Erfahrungen zeigen, daß auch das „grüne Fließband“ reibungslos rollen soll. Dort, wo es gut „funktioniert“, sind anschauliche Erfolge zu vermerken, dort sind die Melkerträge und Gewichtszunahmen bedeutend angestiegen, wie es auf den Farmen der Sowchose „Aksai“ und „Kamenski“ im Gebiet Alma-Ata, „Oktober“ im Gebiet Dshambul und im Kolchos „40 Jahre Oktober“ des Gebiets Taldykurgan der Fall ist. Diese Agrarbetriebe haben ihre Halbjahrespläne bei Milch und Fleisch nicht nur erfüllt, sondern auch überboten.

Die Farmarbeiter des Gebiets Kustanai haben seit Jahresbeginn hohe Leistungen aufzuweisen. Bemerkenswerte Fortschritte gegenüber dem vergangenen Jahr haben sie bei der Milch- und Fleischlieferung gemacht. Sie tun alles, um ihren größeren Aufgaben gerecht zu werden, nämlich den Melkertrag je Kuh im laufenden Jahr um 500 Kilo zu vergrößern und das Durchschnittsgewicht eines Rindes auf 450 bis 500 Kilogramm zu bringen. Initiator dessen war das Kollektiv des Sowchos „Belosjorski“, dessen Farmarbeiter sich verpflichtet haben, während der Sommerzeit den Melkertrag je Kuh um 110 Kilo zu steigern und 98 Prozent der Milch als erste Sorte abzusetzen. Gekannt nutzen ihre Reserve auch die Tierzüchter des Mischun-Sowchos. Sie bekommen jetzt bis 12 und mehr Kilogramm Milch je Kuh und Tag, was die vorjährige Kennziffer wesentlich übertrifft. Sämtliche Milch wird nur als erste Sorte geliefert.

Die Sommertage werden auch auf den Fleischfarmen effektiv genutzt. Beispielsweise im Gebiet Kustanai sind in dieser Hinsicht die Sowchose „Moskalewskij“, „Burlinski“ und „XXIII. Parteitag der KPdSU“. Hier sind die Gewichtszunahmen höher als die geplanten.

Leider gibt es auch andere Beispiele. Einige Agrarbetriebe und sogar Rayons haben sich für die Sommerperiode nicht rechtzeitig vorbereitet und die Überführung der Herden auf die Weiden hinausgezögert, was nun die Melkerträge vermindert. Solche Meldungen kamen z. B. aus den Rayons Marinkowka im Gebiet Zelinograd, Rusajewka im Gebiet Kokschetaw, Jessil im Gebiet Turgai und Sergejewka im Gebiet Nordkasachstan.

Auf dem XVII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unterstrich Genosse D. A. Kunajew, daß es notwendig sei, die Sommerbedingungen besser zu nutzen, um den Ausstoß der Farmerzeugnisse zu vergrößern sowie die Halbjahr- und Jahrespläne strikt zu erfüllen. Auf den Farmen weilt sich jetzt immer mehr der sozialistische Wettbewerb, um den Beitrag der Tierzüchter der Republik zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms zu steigern.

Alfred FUNK

Raumflug fortgesetzt

Wladimir Dshantbekow und Viktor Sawinych setzen ihren Flug im Raumkomplex Salut 7 — Sojus T 13 — Progreß 24 fort.

Das Flugprogramm der vergangenen Tage sah Arbeiten mit dem Raumtransporter, planmäßige prophylaktische Maßnahmen für einzelne Systeme der Raumstation und geophysikalische Forschungen vor.

Die Kosmonauten entluden vollständig den Raumtransporter Progreß 24 und brachten die Güter in der Raumstation unter. Die ausgesendeten Ausrüstungen werden in die freigewordene Sektion des Raumschiffes geschafft.

Nach den Vorarbeiten für das Abpumpen von komprimiertem Sauerstoff aus den Treibstofftanks der Raumstation Salut 7 wird das Triebwerk nachgetankt.

Entsprechend dem Programm zur Erforschung der Naturreichtümer der Erde führte die Besatzung am 9. Juli eine weitere Serie von geophysikalischen Forschungen durch. Eingelagert sind visuelle und gerätemäßige Beobachtungen und die Aufnahme ganzer Gebiete des Weltmeeres.

Der Flug des Orbitalkomplexes verläuft normal. Das Befinden Wladimir Dshantbekows und Viktor Sawinych ist gut.

(TASS)

Auf der Zielgeraden

Die neue Eisenbahnstrecke Aktogal—Sajak, die dem nördlichen Ufer des Balchachses entlang verlegt worden ist, wird die Zeit der Beförderungen von Volkswirtschaftsgütern aus Sibirien nach Zentralkasachstan wesentlich reduzieren helfen.

In Durchführung der zu Ehren des XXVII. Parteitags übernommenen Verpflichtungen hat das Kollektiv des Trusts „Kasachtransstroj“ am 8. Juli, zwei Monate früher als planmäßig, die Verlegung des etwa 200 Kilometer langen Bahnkorridors abgeschlossen. Diese Strecke wird eine störungsfreie Beförderung der Rohstoffe in das Balchachser Bergbau- und Hüttenkombinat sichern und einen starken Auftrieb zur Entwicklung eines neuen Förderkomplexes geben, denn in der Nähe sind große Vorräte an Kupfererz entdeckt worden.

Dieser Zeitverlauf ist der neuen Organisation der Schienenverlegung zu verdanken. Ihr Wesen besteht darin, daß die Brücken und Kreuzungsbauwerke über Schloten in das Balchachser Bergbau- und Hüttenkombinat sichergestellt wurden. Das bot den Eisenbahndammbauern und den Schienenlegern die Möglichkeit, keine Zeit an jeder Übergangsstelle zu verlieren. Auch die ausreichende Ausstattung mit leistungsstarken Mechanismen begünstigte eine schnelle Errichtung der Ausweichstellen, der Zwischenstationen, großer und kleiner Brücken. Insgesamt wurden auf dieser Eisenbahnstrecke mehr als 100 solcher Objekte gebaut.

Im sozialistischen Wettbewerb führt hier das Kollektiv der Eisenbahnarbeiter des Bau- und Montagezuges Nr. 529, geleitet vom Bauführer K. Rajssow. Mit großem Zeitverlauf arbeitet die

Brigade von A. Jussupow, der die Verlegung der letzten Meter des Schienenweges vor der Stoßverbindung anvertraut worden ist.

Nach jedem neuen Kilometer der Eisenbahnstrecke entstanden in dieser Ode Wandersiedlungen, die für die Arbeit in den Regionen mit scharf kontinentalem Klima geschaffen wurden. Hier gibt es Speiserräume, Rote Ecken, Kinosaale. Das Wasser wird ununterbrochen aus Bohrbrunnen und neugelegten Wasserleitungen zugeführt. Diese werden auch fernhin das Bedienungspersonal der ganzen neuen Eisenbahnstrecke mit Wasser versorgen.

Gleichzeitig mit der Verlegung des Schienenweges wandeln sich auch die angrenzenden Steppenabschnitte. Hier werden komfortable Häuser mit Hofgebäuden gebaut. Nebenan werden Verbindungs- und Fernleitungen verlegt. Pumpstationen und andere Objekte errichtet. Die einst wasserlose und menschenarme Steppe wird bevölkert.

Am 9. Juli fand eine Festversammlung statt, die der Stoßverbindung zweier Abschnitte der Eisenbahnstrecke gewidmet war. Die „sibirischen“ Hakennägel wurden von den führenden Brigadiere M. Pawlow, W. Kuschnir und dem Leiter des Trusts „Kasachtransstroj“ M. Golowin eingeschlagen.

Die Eisenbahnbauer versicherten, daß sie neue Erfolge erzielen werden. Den Verkehr der ersten Güterzüge wollen sie nicht zum Jahresende, wie früher beabsichtigt wurde, sondern zum 68. Jahrestag des Großen Oktober eröffnen.

(KasTAG)

Ukrainische SSR

Initiative gestartet

Die Arbeiter des Handelshafens Iljitschowsk machten der Leitung den Vorschlag, die Schichtnorm um 20 Prozent zu erhöhen. Zu diesem Entschluß verhalf ihnen die Einführung hocheffektiver Technologie.

Die Initiative unterstützte das Gewerkschaftskomitee, das die Aufmerksamkeit zu den Fragen der Produktionsintensivierung gemäß den Forderungen des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 verstärkte. Besorgt um das dauernde Zurückbleiben des wichtigsten Hafenschnitts, über den viele Tonnen Düngemittel transportiert werden, bildeten die Gewerkschaftsaktivisten eine Kommission, die die Ursachen der Planverstoße ergründen sollte. Sie stellte fest, daß die Hauptursache dafür in den veralteten, wenig produktiven Lademaschinen liegt.

Viele Neuerer beteiligen sich an dem von Gewerkschaftskomitee verkündeten Wettbewerb um den besten Vorschlag zur Vervollkommnung der Umschlagarbeiten. Als effektiv erwies sich das von der Brigade W. Britanow erarbeitete Verfahren. Die Hafenanarbeiter nutzten Bulldozer zum Ebenen der Düngemittel im Schiffsraum.

STAFFELLE

Salut, Festival!

Mit Feuereifer bei der Sache

Jeder, wer Lust hatte...

Das Jugendkollektiv des Sowchos „J. A. Gagarin“ beteiligt sich aktiv an der Durchführung der landwirtschaftlichen Kampagnen. Die Komsomolzen nutzten die ganze Landtechnik und jede Arbeitsstunde hochproduktiv.

Gegenwärtig beschäftigen sich die jungen Bauern mit der Kultivierung und Bewässerung der Felder. Alle Arbeiten sind mechanisiert und werden in guter Qualität durchgeführt.

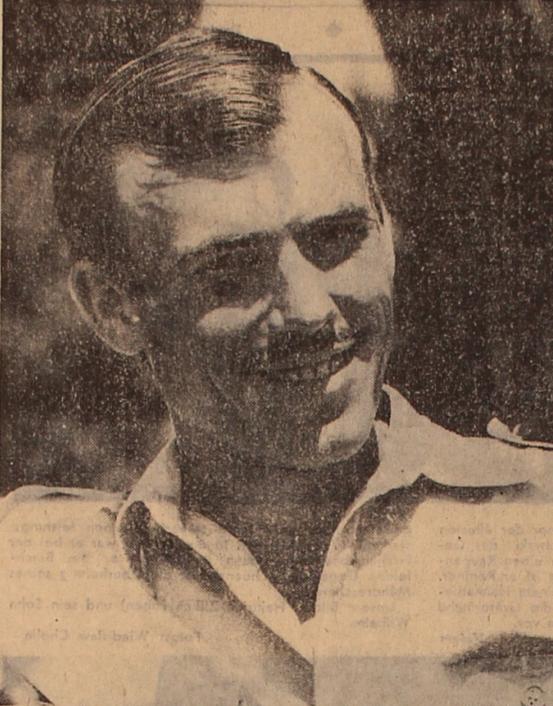
„Unsere Komsomolzen leisten ihr Bestes“, sagt Iwan Wischnjow, Direktor des Gagarin-Sowchos. „Vierzehn Mann arbeiten als Mechanisatoren in Arbeitsgruppen, die nach einem einheitlichen Auftrag wirken. Die meisten überbieten ihr Soll. Besonders erfreuliche Resultate haben die Meister in ihrem Fach Friedrich Böse, Friedrich Sebler, Artur Kuch, Alexander Bettner, Marla Kelm, Helene Runge und Vera Matinskaja.“

Die Jugend des Sowchos kann aber nicht nur gut arbeiten, sondern sie versteht es auch, sich gut zu erholen. Vor kurzem organisierten sie einen Subbotnik, der den XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten gewidmet wurde. Mit Feuereifer, hochproduktiv und qualitativ leisteten sie ihre Beste, indem sie rund 300 Rubel auf das Konto des Festivals verbuchten.

Unlängst fand an unserer pädagogischen Hochschule eine große Kulturveranstaltung statt, die wir „Festivalwoche“ genannt hatten. Besonders hohe Aktivität bekundeten die Studenten der Fremdsprachenfakultät. Jede Studentengruppe wählte sich ein Land aus, das sie dann in unserer „Festivalwoche“ vorzustellen hatte. Die Mitbeteiligten mußten sich in den Sitten und Bräuchen des von ihnen gewählten Landes gut zurechtfinden. Um das zu erreichen, hatten sie eine große Vorbereitungsarbeit zu leisten, was ihnen viel Spaß machte. Dabei galt es, eine reiche Phantasie und Sinn für Humor an den Tag zu legen.

Die ganze mannigfaltige Arbeit wurde vom Stab des KIFs koordiniert und von Irene Marlin geleitet. Sein Bestes dazu leistete auch das Pressezentrum des Festivals, das über die Vorbereitung und den Ablauf der „Festivalwoche“ in mehreren Wandzeitungen und per Funk berichtete. Außer den verpflichtenden Aufgaben konnten die Studenten auch etwas aus freien Stücken vorstellen: Jeder, wer Lust dazu hatte, konnte zum Festivalmarkt eine eigene Handarbeit liefern — sei das eine einfache Serviette oder ein selbstgemachtes Spielzeug. Das daraus Erlöste Geld wurde auf das Konto des Festivalsfonds überwiesen.

Gulsada MESTINOWA, Mitglied des KIFs „Meridian“
Alexander BOON, Gebiet Karaganda
Aktjubinsk



Der Fahrer Woldemar Kien aus dem Versuchs-Lehrstuhl Dshanaschar der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule (Gebiet Alma-Ata) ist 23 Jahre alt. Hier wurde er geboren, daselbst beendete er die Mittelschule, von hier zog er zum ArmeeDienst. Hierher kam er nach seiner Demobilisierung zurück und wurde Fahrer. Während der Erntezeit führt Woldemar einen Lastzug. Woldemar Kien studiert an der Fernabteilung der Fakultät für Agrometrie der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule. Foto: Viktor Krieger

Die Jungs bürgen für den Erfolg

Sergej Anissimow ging gemächlich um seinen KamAS-Wagen und die zwei Abhänger herum und musterte sie aufmerksam. Die bevorstehende Fahrt war ihm vertraut. Die Strecke zwischen Kustanai und Borowskoje ist rund 80 Kilometer lang und nimmt gewöhnlich nicht viel Zeit in Anspruch.

Hier in der Autokolonne ist Anissimow kein Neuling mehr. Sergej trat in Vaters Fußtapfen, der hier im Betrieb schon mehrere Jahre tätig gewesen war. Gerade er erzog dem Jungen die Liebe zum Beruf eines Kraftfahrers an. Er absolvierte ein Technikum für Kfz-Technik und Straßenbau und fuhr einen Kraftwagen; während seines ArmeeDienstes war er Kommandeur einer Kfz-Einheit. Nachher kehrte er in sein Arbeitskollektiv zurück.

„Einmal trat Pawel Schip an Sergej heran. „Mensch, nimm mich mit auf die Fahrt! Ich möchte unseren Betriebsleiter um einen KamAS bitten. Diese Technik beherrsche ich aber noch nicht besonders gut. Nun möchte ich mal sehen, was ein KamAS auf der Fahrt ist.“

„Gut, einverstanden. Geh ins Büro und hol dir den Fahrbefehl als Befahrer.“ Unendlich waren die Themen, über die sie sich unterwegs unterhielten. Sie erzählten einander auch verschiedene Soldatengeschichten, der jeder natürlich in Hülle und Fülle hatte. Hier und da tauchten sie auch ihre Gedanken über die Arbeit aus. „Hör mal, Alter! Ich habe eine Idee!“ rief Pawel, als sie zurück nach Kustanai fuhren. „Wieviel junge Fahrer haben wir in unserer Autokolonne? Ich glaube ge-

nug, um eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu bilden.“ Sergej nickte zustimmend mit dem Kopf, äußerte aber seinen Zweifel: „Ich bin nicht ganz sicher, daß die Jungs auf diesen Vorschlag eingehen werden. Auch die Betriebsleitung hat darüber eine eigene Meinung.“

„Die Jungs werde ich schon hinkriegen, und zur Betriebsleitung gehen wir dann zusammen.“ So entstand 1979 die erste Komsomolzen- und Jugendbrigade im Kustanaler Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1, die binnen kurzer Zeit von sich reden machte. Zu ihrem Brigadeführer wählten die Kollektivmitglieder den gewissenhaften, ehrlichen und sachlichen Pawel Schip. Sergej Anissimow wurde Komsomolgruppenleiter. Die beiden Burschen ergänzen einander durch ihre Qualitäten.

Anfangs klappte in der Brigade nicht alles gut, denn die Brigademitglieder bedienten verschiedene Objekte und trafen sich daher selten. Auch der Komsomolleiter war deswegen gezwungen, die Versammlungen nur ab und zu durchzuführen. Kamensie aber zusammen, so wollte das Gespräch kein Ende nehmen. Von den ersten Tagen und Wochen an versuchten sie gemeinsam, die Probleme der Arbeitsorganisation und Entlohnung zu klären. Die Jungen machten kein Hehl daraus, daß es anfangs auch Verletzungen der Arbeitsdisziplin gab. Allmählich hatte sich das Prinzip „Einer für alle, alle für einen“ im Kollektiv durchgesetzt: Jeder Fahrer denkt jetzt stets daran, daß er einer Komsomolzen- und Jugendbrigade angehört und für Ehre des Kollektivs mitverantwortlich ist. Dank den

gemeinsamen Bemühungen begann die Brigade, ihre Aufgaben nicht nur termingerecht zu erfüllen, sondern sie auch zu überbieten. Die Lösung „Jeder KamAS soll zwei Anhänger fahren!“ wurde in der Jugendbrigade in die Praxis umgesetzt.

„Man kann auf die Brigademitglieder fest bauen“, sagte Woldemar Zitzler, Leiter des dritten Autotrucks, dem auch die Jugendbrigade von Pawel Schip angehört. „Die ersten Helfer des Brigadiers und des Komsomolleiters sind Wilhelm Herzog, Alexander Schublin, Wladimir Nikolajew, Nikolai Schumakov und Alexander Litwinow. Ihnen stehen Viktor Kobyschew, Iwan Deronin und Alexander Pelechow in nichts nach. Welche Aufgaben der Brigade auch auferlegt werden, bleibt sie mit deren Erfüllung stets auf der Höhe.“

Das Jugendkollektiv von Pawel Schip bewältigte seine Aufgaben des ersten Planjahres fast schon zum 1. Oktober 1984. Wie ist die Arbeitsleistung in der Brigade heute?

„Sie ist prima!“ versichert Sergej Anissimow.

Zu Ehren des 40. Siegestages arbeiteten wir zwei Tage mit gespartem Treibstoff. Bis zum Jubiläum der Stachanowbewegung wollen wir nicht weniger als 2.200 Liter Dieseldieselöl und Ersatzteile im Werte von 600 Rubel einsparen. Zum Ende des Planjahresfünftens wollen wir zusätzlich rund 36.000 Tonnen Volksgüter befördern. Das wird unser Arbeitsgeschenk zum XXVII. Parteitag der KPdSU sein.

Die Brigade der kommunistischen Arbeit wird ihr Wort weitestgehend halten. Immer voranzustreben und neue Höchstleistungen zu erzielen ist für die Komsomolzen- und Jugendbrigade von Pawel Schip schon zum Gesetz geworden.

Wladimir PENKOW, Kustanai

Sie bekunden rege Aktivität

Die Turgaler Landwirtschaftliche Versuchsanstalt ist einer der führenden Agrarbetriebe des Gebiets. Jahraus, jahrein arbeiten die Kollektive der Mechanisatoren und der Tierzüchter stetig bei Überbietung ihrer Planaufgaben. Allein im Vorjahr erwirtschaftete der Betrieb mehr als eine Million Rubel Reingewinn.

„In all diesen bedeutenden Leistungen steckt ein großer Teil der Arbeit unserer Jugend“, sagt Meree Keldibekow, Direktor der Versuchsanstalt. „Sie ist auf allen Produktionsabschnitten tätig: viele junge Mechanisatoren und Viehzüchter sind Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb.“ Die Komsomolorganisation des Betriebs zählt über 200 Jungen und Mädchen und ist somit die größte im Rayon Jessil. Hier wirken drei Abteilungen komsomolorganisatorischer Art: im Feldbau, in der Viehwirtschaft und in der Abteilung für Wissenschaft.

Im Betrieb. In den letzten Jahren kamen viele Jugendliche auf die Farm. Dem Vorbild ihrer Mütter folgend, meisterte Nadeschda Baschenowa alle Griffe und Kniffe des Berufs einer Melkerin. Heutzutage wird ihr Name unter den Spitzenreibern des Leistungsvergleichs genannt. Über 3.000 Kilogramm Milch je Kuh erzielt die Junge Melkerin. Nadja hat ihre Jahresaufgaben vorfristig geschafft. Hohe Leistungen haben auch Maria Zimmer, Natalia Stähle und andere Mädchen.

„Unsere Arbeitsveteranen leisten den Jugendlichen bei der Meisterung ihrer Berufe viel Beistand“, erzählt die Brigadeführerin Irma Zitzler. „Besonders viel Aufmerksamkeit schenken ihnen die Deputierten des Obersten Sowjets der Republik Galina Timofejewa, die Lehrmeisterinnen Klawdia Perko und Lutzia Gromenko.“ Gegenwärtig verläuft hier die Heumähd. Bekanntlich ist diese Periode für die Futterbeschaffer eine der kompliziertesten. Die Komsomolorganisation setzte für diese Zeit die besten Mechanisatoren ein: Auf den Feldern gibt der vor kurzem demobilisierte Soldat Alexej Schuilik sein Bestes; die Komsomolzen Wladimir Fjodorow und Viktor Ungefug stehen mit ihren Leistungen nicht hinter ihm zurück.

im gesellschaftlichen Leben“, betonte Hannes Staudinger, Sekretär des Komsomolkomitees, in unserem Gespräch. „Sie leisten mannigfaltige Arbeit im Kampf gegen die Disziplinverletzer.“

Der Stab des „Komsomolscheinwerfers“ besteht aus sechs Mitgliedern und wird von jungen Kommunisten und Chefenergieker des Betriebs Anatolij Posnjakow angeleitet. Seine Jungen und Mädchen arbeiten operativ, sachkundig und in engem Kontakt mit der Leitgruppe für Volkskontrolle. Oft werden hier gemeinsame Prüfkationen durchgeführt. Allen in der letzten Zeit prüften die Mitglieder des „Komsomolscheinwerfers“ und die Volkskontrolleure die Aufbeobachtung und Nutzung der Treib- und Schmierstoffe und den Verlauf der Heumähd. Die Aktivisten des „Komsomolscheinwerfers“ veröffentlichten die Ergebnisse jeder Prüfkation in ihren „Blitz“-Meldungen und in verschiedenen Extra-Blättern.

Die Jugend der Versuchsanstalt ist im Rayon auch durch ihre guten Sportleistungen weitgehend bekannt. Sie beteiligt sich am Bau eines neuen Stadions und eines Sportklubs. Hier werden oft Wettbewerbe in Eishockey, Schachspiel, Schießen und Leichtathletik durchgeführt. Die Aktivität der Jugend im Betrieb nimmt ständig zu. Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Turgal

Ihr Vorrecht—vanzuschreiten

Meister von hohem Rang

Ich stelle sie vor: Zwei Freunde, zwei Kollegen, beide arbeiten in der Verwaltung „Promstrol“ des Trusts „Zelinoogradjashstrol“. Waleri Rasstegnjajew ist Elektroschweißer und Preisträger des Leninschen Komsomol Kasachstschins, sein Freund Temirchan Tschintschilnow ist Dachdecker und Meister seines Fachs. Früher arbeiteten sie in verschiedenen Brigaden. Sie einte aber das Bestreben, stets Höchstleistungen in der Arbeit zu erzielen und die Produktionsaufgaben schöpferisch zu lösen. Auf die Idee, eine selbständige Jugendbrigade zu bilden, kamen die beiden nicht von ungefähr: Es war schon längst ihr Wunsch, in einem Jugendkollektiv ihr Bestes zu geben. Und da ein solches fehlte, beschlossen die Jungs, es zu gründen. Sie sprachen darüber mit den Komsomolzen der Verwaltung und unterbreiteten ihren Vorschlag im Parteikomitee. Die Kommunisten unterstützten das Vorhaben der Jungen, und so entstand in der Verwaltung „Promstrol“ die erste Jugendbrigade. Auch den Namen gaben die

Jungs ihrem Kollektiv selbst: Seit den ersten Tagen heißt es „Ritm“ („Rhythmus“). Die Benennung birgt den tiefen Sinn und das Hauptziel der gesamten Organisation der Produktion in sich — die exakte und gemessene Arbeit des Kollektivs. Bereits am Anfang (und der war im Januar 1984) machten die Jungen von sich reden. Allein im Vorjahr verrichteten sie Bau- und Montagearbeiten im Werte von 595.000 Rubel und somit ihre Planaufgaben zu 137 Prozent.

Die Brigade baut heute an einem der wichtigsten Objekte der Produktionsvereinigung „Zelinoogradjashstrol“. Gegenwärtig besteht sie aus 20 Jungen. Leuten, darunter sind drei Parteimitglieder, zwei Parteikandidaten und 12 Komsomolzen. Das ist wirklich eine Kraft. Im Kollektiv herrscht eine herzliche Atmosphäre, ein schöpferisches Verhalten zur Sache und Unduldsamkeit gegen Pfuscher und Bummelanten.

Den Ton in allen Vorhaben gibt der Rat der Brigade an, be-

stehend aus dem Brigadeführer Waleri Rasstegnjajew, seinem Stellvertreter Temirchan Tschintschilnow und den Brigademitgliedern Igor Dentschischin, Dmitri Potapenko und Alexander Dsjubenko. Der junge Kommunist Waleri Rasstegnjajew beherrscht mehrere artverwandte Berufe, auf den Bauten ist er rund zehn Jahre tätig. Heute studiert er an der Bauhochschule weiter, natürlich im Fernstudium. Waleri ist überzeugt, daß die Kenntnisse, die er an der Hochschule erwirbt, ihm bei seiner Arbeit viel helfen. Besonders solche Fächer wie Technologie der Bauproduktion, Organisation und Ökonomik des Bauwesens. In Ansehen bei seinen Kollegen steht Waleri Rasstegnjajew auch als Mitglied des Parteibüros der Verwaltung, als Deputierter des Bezirksowjets Leninski von Zelinoograd und als Mitglied des Gebietskomsomolkomitees.

Sein Freund und Kollege Temirchan Tschintschilnow beherrscht außer seinem Dachdeckerberuf auch manche artverwandte: Man kennt ihn hier als

einen guten Betonarbeiter und als Maurer. Die Jungs haben ihren Komsomolgruppenorganisator gern wegen seines geselligen Charakters und seiner gewissenhaften Einstellung zur Arbeit. Wenn der Brigadier fehlt, so vertritt ihn Temirchan. Seine aktive gesellschaftliche Arbeit — und er ist Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts der Verwaltung, Agitator und Politinformer, Mitglied des Gewerkschaftskomitees — ermöglicht es ihm, in allem ein Vorbild zu sein.

Jedes Brigademitglied hat seine guten Qualitäten. Sie alle eint aber das ausgeprägte Verantwortungsgewußtsein für die Sache und hohe Berufsmasterschaft. Der Arbeitstag beginnt hier gewöhnlich mit Verteilung der Aufgaben. Alle Arbeitsvorgänge werden komplex verrichtet. Dabei gibt es hier keine Eile und keinen Rummel; alles wird exakt, genau und in Ruhe gemacht.

Der gegenseitige Beistand, das Bestreben, die Berufsmasterschaft zu vervollkommen, die Einführung alles Neuen und Fortschrittlichen in die Produktion, hohes Bewußtsein und gewissenhafte Einstellung zur Arbeit — das sind die Hauptzüge der Jugendbrigade „Ritm“. Recht so, Jungs!

Alexander GAÜN, Zelinoograd

Du und deine Freizeit

Jeden Abend um neun

Was tut man abends, wenn man in einer fremden Stadt auf Dienstreise ist und eine Menge Freizeit hat? Geht man ins Kino? Ins Theater? Oder döst man im Hotel vor dem Fernseher? Zu Hause könnte man sich was Besseres einfallen lassen.

Ein Spaziergang durch die modernen Wohnviertel von Kokschetaw verschaffte mir unverhofft ganz andere Ergebnisse. Na ja, diese sind nur für Zugereliste neu, für Einheimische aber längst Gewohnheitssache geworden.

Grell leuchten die Neonletern „Meridian“ vor dem Toreingang mit den üppigen Büschen. Dahinter schallt fröhliche Musik, bunte Lichter flackern auf. Ein Diskoklub? Nichts dergleichen! Wie sich später herausstellte, hat diese Gemeinschaft sehr ernste Ziele und solide Aktionsprogramme. Musik und Buntlichtscheinwerfer sind hier sozusagen nur Ausstattung.

schüler, Studenten, werktätige Jungen und Mädchen, so daß die Arbeit differenzierter gestaltet sein muß. Es wäre nämlich zu denken, daß wir uns nur mit Vorlesungen und Informationsberichten abfinden. Jeder Abend und jedes neue Treffen in „Meridian“ ist sowohl für uns als auch für unsere Gäste ein einmaliges Erlebnis. Da gibt es lebhaft Diskussionen, Dokumentarfilmvorführungen, sogenannte Rundtischgespräche und anderes. Wir wollen, daß jeder, der zu uns kommt, eine nützliche Information erhält, wir wollen die jungen Leute auch zum Denken anregen, ihnen aktive Lebenshaltung beibringen.“

Der Themenkreis sowie der Tätigkeitsbereich des Jugendlichen Agitationsklubs ist wahrhaft sehr weit. Über 60 Jungen und Mädchen zählen zu seinen ständigen Mitgliedern, eben sowie kommen jeden Abend hinzu. So mit wird das Auditorium bis an den Rand gefüllt, und an Fragen und Antworten gibt's natürlich keinen Mangel. Lektoren des Gebietskomsomolkomitees, ehrenamtliche Mitglieder der Agitationsgruppe des Gebiets- und Stadtparteikomitees und weitere Interessenten haben alle Hände voll zu tun.

„Das fällige Treffen ist zu Ende. Es tritt eine kurze Musikpause ein, doch noch lange nach Kluschiß bleiben die Fenster des Hauses erleuchtet. Man schätzt ein: Was war diesmal besonders gut gelungen? Was muß besser getan werden? Alexander ROSCH, Kokschetaw

Denkanstöße

Eine Bockwurst aus Kanada

Komische Nachbarn haben wir. Vielleicht sogar schlimmer als nur komische. Es handelt sich um den seltsamen Tribel aller Mitglieder dieser Familie, ausländische Sachen zu besitzen. Wenn es ein Hemd ist, dann muß es unbedingt ein bulgarisches oder ein rumänisches sein. Die Schuhe müssen aus der Tschechoslowakei und die Stiefeln aus Finnland stammen. Der Sportanzug ist überhaupt kein Sportanzug, wenn er nicht das Firmenzeichen „Addidas“ trägt.

Die Hausmutter, eine schlanke hübsche junge Frau mit einer englischen Blondperücke, kann wochenlang nach einem amerikanischen Obertrikot jagen, wo auf der Brustseite etwas gemalt ist und unbekannte Buchstaben stehen. Dabei ist es egal, was die letzteren bedeuten.

Der Hausvater, ein schweigsamer, selbstbewußter junger Mann in französischen abgesehenen Jeans (mir scheint's — er zieht sie auch im Schlaf nicht aus) und mit Goldrandheliomathik auf der Nase, fährt jedoch einen sowjetischen „Shiguli“, aber was er darauf alles geklebt und gehängt hat! Der Rückspiegel ist japanisch, die Scheinwerfer sind aus der DDR und der Sitzüberzug — aus Jugoslawien.

„Eßt selbst, was ihr da habt. Und wir werden heute ein finnische Huhn verspeisen.“ Da hielt ich es nicht weiter aus. „Wirst es später noch bedauern“, sagte ich geheimnisvoll und nach einer Pause: „Wir haben da ein Päckchen aus Kanada mit Bockwurst bekommen. So was hast du nie versucht.“

Die Frau sah mich verwundert an, aber da geschah etwas, das ich nicht erwartet hatte. Sergej setzte sich an den Tisch und begann die einfachen gebratenen Würstchen mit Appetit zu verzehren.

„Ja, die schmecken!“ sagte er zum Schluß, nahm das Buch, das unser Sohn inzwischen gefunden hatte, und ging nach Hause. Meine Frau und ich blickten uns verwundert an und konnten nicht verstehen, ob Sergej wirklich geglaubt hatte, kanadische Bockwurst gegessen zu haben, oder ob er einfach mein Spiel mitgespielt hatte.

„Eßt selbst, was ihr da habt. Und wir werden heute ein finnische Huhn verspeisen.“ Da hielt ich es nicht weiter aus. „Wirst es später noch bedauern“, sagte ich geheimnisvoll und nach einer Pause: „Wir haben da ein Päckchen aus Kanada mit Bockwurst bekommen. So was hast du nie versucht.“

Die Frau sah mich verwundert an, aber da geschah etwas, das ich nicht erwartet hatte. Sergej setzte sich an den Tisch und begann die einfachen gebratenen Würstchen mit Appetit zu verzehren.

„Ja, die schmecken!“ sagte er zum Schluß, nahm das Buch, das unser Sohn inzwischen gefunden hatte, und ging nach Hause. Meine Frau und ich blickten uns verwundert an und konnten nicht verstehen, ob Sergej wirklich geglaubt hatte, kanadische Bockwurst gegessen zu haben, oder ob er einfach mein Spiel mitgespielt hatte.

gleichgültigen Gesichtsmiene näherte er sich den Jungen. Aber niemand bemerkte ihn — alle waren schon an Sergejs bunt bemalte Kleidung gewöhnt. Einige Minuten stand er neben den Kameraden, ohne dahinterzukommen, worüber eigentlich das rege Gespräch ging. Sergej war sogar gekränkt. „Wieso bemerkt niemand mein neues Hemd? Sie wollen einfach ihr Neid nicht zeigen.“ Plötzlich stockte Jurka mitten im Gespräch und blickte erstaunt auf Sergej. Alle drehten sich um und konnten nicht verstehen, was ihren Freund so plötzlich aufgeregt hat. Und daß er außer sich war, konnte nicht unbemerkt bleiben. Jurka wurde ganz rot im Gesicht, stand auf und ging mit geballten Fäusten auf Sergej zu. „Du, Affe, was hast du da angezogen? Hast wohl gar nichts im Kopf?“ Jurka koche vor Wut. „Mein Großvater war ein Rotgardist, ist im Kampf um uns alle gefallen, und du...“ Jurka blieben die Worte aus. Er zählte nicht zu den Raufbolden, deshalb war es für alle ungewöhnlich zu sehen, wie er Sergej überfallen hat. Es wäre wohl auch zur Prügelei gekommen, wenn die Freunde Jurka nicht festgehalten hätten. „Bist wohl verückt! Überfallst die Leute wie ein Kettenhund.“

„Schaut lieber, was da auf seinem Hemd geschrieben steht! Und er hängt noch so etwas auf sich!“ Allmählich klärte sich alles. Jurka besuchte schon seit sechs Jahren eine Spezialschule mit erweitertem Unterricht in der Fremdsprache.

Gleich der erste Blick auf Sergejs Hemd stich wie ein Spieß in Jurkas Augen. Er wollte es nicht glauben, las die Aufschrift noch einmal. Der Sinn war eindeutig: „Lieber tot als rot.“ Sergej, der mit Hilfe seiner Mutter und dank seinen spielerischen Interessen in diese primitive Falle der westlichen ideologischen Propaganda reingefallen war, stand wie beklopft da: Nach und nach erfasste er den bitteren Sinn des Geschehenen. Er wurde rot im Gesicht, in seinen Augen standen Tränen. Er drehte sich um und lief davon, das Hemd von sich reißend. Alex WULF

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Im Rahmen des Produktionsaufgebots

ULAN-BATOR. „Zwei Parteitagen — ein Ziel“ — unter solcher Devise hat das internationale Kollektiv des größten Bergbau- und Aufbereitungskombinats Asiens „Erdenet“ das Produktionsaufgebot zu Ehren des XIX. Parteitages der MRVP und des XXVII. Parteitages der KPdSU entfaltet. Am Vorabend der be-

vorstehenden Parteitagen der Bruderländer haben die Arbeiter des Betriebs erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie sehen z. B. vor, die Aufgaben des Fünfjahrplans bei der Erzeugung von Kupferkonzentrat zu Beginn der zweiten Novemberdekade dieses Jahres zu realisieren. Zu die-

ser Zeit soll auch der Absatzplan erfüllt werden.

Besonders achten die Werktätigen von „Erdenet“ auf eine breite Entfaltung der Bewegung um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität sowie um die Einsparung von Rohstoffen, von materiellen und Energieressourcen. So beabsichtigt man im Kombinat, in diesem, dem abschließenden Jahr des siebenten mongolischen Planjahres, noch 1,5 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über die übernommene Verpflichtungen hinaus einzusparen.

Dimitroff-Subbotniks stattgefunden

SOFIA. Im ganzen Land verließen mit großem Erfolg die Dimitroff-Subbotniks, gewidmet dem 103. Geburtstag des Führers und Lehrers des bulgarischen Volkes Georgi Dimitroff.

Tausende Arbeiter, Fachleute und Angestellte des Bezirks beteiligten sich daran. Die erworbenen Mittel, die sich auf mehrere Millionen Lew belaufen, sollen für bauliche Ausstattung und

Ausgestaltung der Städte und Siedlungen verwendet werden. Die von Komsomolzen erarbeiteten Geldsummen sind auf das Konto der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau überwiesen worden.

Wissenschaft und Bauernpraxis

BERLIN. In über 40 leistungsstarken landwirtschaftlichen Betrieben der DDR, sogenannten zentralen Konsultationsbetrieben, werden neue Erkenntnisse der Agrarwissenschaftler unter Praxisbedingungen komplex angewendet und an Vertreter anderer Landwirtschaftsbetriebe im Er-

fahrungsaustausch vermittelt. Gemeinsam mit Agrarwissenschaftlern des Instituts für Düngungsforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wurde beispielsweise ein Anwendungsseminar über die Gewinnung, Abführung und Aufbewahrung

trockensubstanzreicher Schwefelgülle aus Mastanlagen durchgeführt. 149 Teilnehmer, überwiegend Vertreter aus Pflanzen- und Tierproduktionsbetrieben, konnten sich auf diesem Wege über neueste Lösungen zur Gewinnung und Verwertung von Gülle informieren und auch auf weitere Probleme aufmerksam machen, die einer Bearbeitung durch die Wissenschaftler bedürfen.

Zum Jahrestag der Revolution

HANOI. In ein Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Jahrestages der Augustrevolution und der Verkündung der Unabhängigkeit Vietnams ist das internationale Kollektiv der Erbauer des größten Wasserbaukomplexes Südostasiens Hoa Binh am Schwarzen Fluß getreten. Es hat erhöhte Verpflichtungen zur Erfüllung des Bauablaufplans, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Festigung der Disziplin übernommen.

Die sichtbaren Umriss des zukünftigen Wasserbaukomplexes — eines der Hauptobjekte der sowjetisch-vietnamesischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit — fügen sich organisch in die majestätische Gebirgslandschaft ein. Der zukünftige Energieplant mit einer Kapazität von 2 Millionen Kilowatt wird nicht nur elektrischen Strom an Städte, Industrie- und Agrarbetriebe liefern, sondern auch eine entscheidende Rolle bei der sozialökonomischen Erneuerung dieser Region spielen. Der künstliche Stausee wird für immer das für die heissen Orte aktuelle Problem der Wasserversorgung lösen.



Die Töchter Angolas haben markante Seiten in die Geschichte ihres Landes gezeichnet. Schulter an Schulter mit den Männern kämpfen sie für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat und beteiligen sich heute aktiv am Aufbau eines neuen Lebens. Die Frauen arbeiten erfolgreich in Industriebetrieben, auf staatlichen Farmen und in Produktionsgenossenschaften. Viele von ihnen gehören Abteilungen der Organisation des Volksschutzes an, sind Mitglieder von Brigaden der Volkswachsamkeit und beteiligen sich unmittelbar am Schutz der Errungenschaften der Revolution.

Unser Bild: Kämpfer der Abteilung für Volksschutz. Foto: TASS

Es klingt auch heute aktuell

Zu Beginn des Atomzeitalters hat der große Physiker Albert Einstein scharfsinnig bemerkt, daß die freigesetzte Energie des Atoms in der Welt alles außer unserem Denken verändert habe. Er meinte vor allem eine offenkundige Tatsache: Die Gefahr der nuklearen Vernichtung hat die Politiker, denen eine Waffe von nie dagewesener Zerstörungskraft gegeben wurde, nicht bewegen, die Beziehungen zwischen den Staaten anders zu beurteilen und den eigentlichen Gedanken vom Krieg als einer Methode zur Beilegung irgendwelcher Konflikte zu bannen.

Die Notwendigkeit dieser neuen Beurteilung der Welt, die von der furchtbaren Gefahr einer nuklearen Katastrophe diktiert wird, wurde deutlich im sogenannten Russell-Einstein-Manifest dargelegt. In diesem bemerkenswerten Dokument hieß es: „Wir müssen neu denken lernen. Wir müssen uns selbst fragen, nicht welche Schritte zu unternehmen sind, damit das Lager, dem wir angehören, den militärischen Sieg erzielt. Weil es solche Schritte nicht mehr gibt. Wir müssen uns folgende Frage stellen: Welche Schritte können unternommen werden, um einen bewaffneten Kampf zu verhindern, dessen Ausgang für alle seine Teilnehmer katastrophal sein muß?“

Unwahrscheinlich und doch wahr: Was vor 30 Jahren Einstein, Joliot-Curie, Russel und den anderen Autoren des Manifestes absolut klar war, ist bisher vom Weißen Haus und dem Pentagon weder akzeptiert noch verstanden worden. Dort stellt man sich eben die Frage, die die Wissenschaftler für unsinnig und selbstmörderisch hielten: Welche Schritte müsse man unternehmen, um einen militärischen Sieg zu erzielen? Ist doch die Existenz der amerikanischen Doktrinen eines „begrenzten“ oder eines „langanhaltenden“ Krieges keine Erlindung müßiger Leute. Die Erlangung militärischer Überlegenheit liegt der gesamten Politik der amerikanischen Administration zugrunde. Und die anderthalb Billionen Dollar wurden Weinberg zu Folge nicht dazu bereitgestellt, um mit dem „Zurückbleiben“ hinter der Sowjetunion auszuräumen.

Keineswegs mit dem mythischen, nie existierenden „Zurückbleiben“ erklärt sich auch das Aufkommen des Programms der Vorbereitung von „Sternenkriegen“. Das ist eben der „neue Schritt“, der nach Ansicht des Pentagon „zur Herbeiführung eines militärischen Sieges unternommen werden muß“, um das Russell-Einstein-Manifest zu zitieren.

Die zweite Frage, die die Autoren dieses Manifestes vorlegten, hat man sich in Washington bisher nicht ernsthaft gestellt. Der beste Beweis hierfür sind, wie paradox das auch anmuten mag, die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen in Genf. Sie werden in Washington einseitig als ein Mittel zur Erlangung militärischer Überlegenheit angesehen.

Das vor 30 Jahren veröffentlichte Manifest der herausragenden Wissenschaftler macht ihrem Scharfsinn und Edelmut Ehre. Es gibt heute nur wenige Wissenschaftler, die sich weigern würden, darunter ihre Unterschrift zu setzen. Die in dem Dokument enthaltene Warnung hat ihre Aktualität leider auch heute noch nicht verloren. Und das zeugt weder vom Scharfsinn noch vom Edelmut der jetzigen führenden Politiker in Washington. Die Welt hofft immer noch, daß die freigesetzte Energie des Atoms schließlich auch ihr Denken verändert.

Valentin WASSILEZ, TASS-Kommentator

Wirtschaftsbeziehungen entwickeln sich

Mehr als 200 Regierungsabkommen und Ministervereinbarungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der UdSSR bestehen gegenwärtig, um aktuelle und perspektivische Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gemeinsam zu lösen. Allein auf der jüngsten Tagung der Paritätischen Regierungskommission DDR-UdSSR im Dezember 1984, der 35. seit der Gründung dieses Gremiums im Jahre 1966, sind 14 neue Abkommen unterzeichnet worden.

In der Volkswirtschaft der DDR gibt es keinen Zweig, der nicht auf das engste mit Partnern in der UdSSR verbunden wäre. Der Grad der Verflechtung der Volkswirtschaften beider Länder hat also bereits einen hohen Stand erreicht. Auf der Grund-

lage des im Oktober 1984 abgeschlossenen Programms zur Entwicklung der Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technik und Produktion zwischen beiden Ländern bis zum Jahre 2000 wird die beiderseits nutzbringende Arbeitsteilung und Kooperation nun in neuen Dimensionen planmäßig erweitert und vertieft. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR Erich Honecker hatte auf der 9. Tagung des Zentralkomitees im November 1984 hervorgehoben, daß dem starken Ausbau der wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion „fundamentales Gewicht“ zukommt.

Es gibt dazu langfristig abgestimmte wirtschaftspolitische Vereinbarungen der höchsten Repräsentanten beider Arbeiterparteien und Staaten. Mit der Koordinierung der Fünfjahrpläne, der Abstimmung der Hauptrichtungen der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, der Realisierung der Abkommen zur Forschungs- und Produktionskooperation sowie der zielstrebigem Ausbau der Vertiefung der Direktbeziehungen zwischen Ministerien, Kombinat und Forschungseinrichtungen nehmen sie konkrete Gestalt an. Das widerspiegelt sich im rasch zunehmenden Handel zwischen beiden Ländern.

1984 wurde ein Wertvolumen des gegenseitigen Warenaustausches von über 14 Mrd. Rbl. realisiert. Für 1985 werden 15 Mrd. Rbl. anvisiert. Das sind Umsätze in international beachtlichen Größenordnungen. Die Wirtschaft und Wissenschaftsmacht UdSSR ist heute mit einem Anteil von 38 Prozent am gesamten Außenhandelsumsatz der DDR ihr größter Handelspartner. In der DDR mit über 10 Prozent am Außenhandel der UdSSR beteiligt.

RGW auf höchster Ebene.

Besondere Aufmerksamkeit wird in den Abkommen der Meistertung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch gemeinsame Anstrengungen gewidmet. Das bezieht sich insbesondere auf die breitere Anwendung der Mikroelektronik und die weitere Automatisierung, die rasche Erneuerung von Erzeugnisgenerationen, die Schaffung von Informationsdiensten und Datenbanken für Wissenschaft und Produktion, die Entwicklung modernster technologischer Verfahren und Ausrüstungen sowie auf die Herstellung von Spitzenerzeugnissen im Maschinenbau, der Elektrotechnik und Elektronik, der Chemie, der Konsumgüterindustrie und in anderen Zweigen.

Millionen Werktätigen in der DDR und der UdSSR sind in der Realisierung von Aufgaben der sozialistischen ökonomischen Integration einbezogen. Es ist

sicher, daß die vereinharten neuen Felder einer zukunftsreichen Zusammenarbeit die Wissenschaftler, Techniker und Arbeiter sowie die wirtschaftsleitenden Organe beider Länder noch enger miteinander verbinden wird.

Die Stabilität und Dynamik der Wirtschaftsbeziehungen in der DDR-UdSSR, die langfristig angelegte Forschungs- und Produktionskooperation, die Festlegung der Hauptrichtungen der Arbeitsteilung wie auch der Grundproportionen und der Struktur des gegenseitigen Warenaustausches sowie die im Integrationsprozeß erreichten Resultate — das alles spricht für die Überlegenheit der sozialistischen Planwirtschaft, für die Fruchtbarkeit wahrhaft gleichberechtigter Beziehungen zum gegenseitigen Vorteil.

(Panorama DDR)

Interview F. Castros

Die Beziehungen zwischen den USA und Kuba haben sich nach dem Amtsantritt der jetzigen Administration stark verschlechtert, erklärte der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzende des Staatsrates und des Ministerrates der Republik Kuba Fidel Castro in einem Interview mit dem amerikanischen Publizisten Geoffrey Elliot und dem Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses und Präsidenten des Amerikanisch-Kubanischen Instituts Marvin Dymally. Wie der führende kubanische Repräsentant weiter unterstrich, behindern die Vereinigten Staaten alle wirtschaftlichen und handelspolitischen Operationen Kubas. Unser Land hat als Antwort auf die außenpolitischen Kurs der USA in den Entwicklungsländern stärker geworden ist, der bekanntlich darauf abzielt, diese Länder der amerikanischen wirtschaftlichen und strategischen Interessen zu unterwerfen.



Zeit im Bild

Auf Beschluß der Landesregierung von Hamburg wurde einem Platz der größten Stadt in der BRD, der am Ernst-Thälmann-Museum anliegt, der Name dieses flammenden Antifa-Kämpfers und ruhmreichen Sohnes der deutschen Arbeiterklasse verliehen.

Unter Losungen mit der Forderung, die Universitätsmittel aus dem Fonds der in der Republik Südafrika wirkenden Kompanien herauszunehmen, und die das Rassenregime anprangern, führten die Studenten der Kalifornischen Universität in Berkeley (USA) eine Protestdemonstration durch.

Fotos: TASS



Widerstand gegen US-Außenpolitik stärkt

Präsident R. Reagan, der auf der Konferenz der amerikanischen Juristenvereinigung sprach, mußte zugeben, daß der Widerstand gegen den außenpolitischen Kurs der USA in den Entwicklungsländern stärker geworden ist, der bekanntlich darauf abzielt, diese Länder der amerikanischen wirtschaftlichen und strategischen Interessen zu unterwerfen.

Widerstand gegen US-Außenpolitik stärkt

Den Grund für die Verstärkung der antiamerikanischen Stimmungen in der Welt sah Reagan nicht im Wesen der aggressiven, imperialistischen Politik Washingtons, sondern im eintausendjährigen Kampf der Völker gegen das imperialistische Regime in El Salvador oder Honduras und der versuchten Aggressionen gegen Kuba und Nikaragua.

In wenigen Zeilen

GENÈVE. Die Liquidierung des Kolonialismus in allen seinen Formen und Erscheinungen ist nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben, vor denen die Weltgemeinschaft steht, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der sozialistischen Länder, die sie auf der in Genf stattfindenden 2. turnusmäßigen Tagung des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO (ECOSOC) anläßlich des 25. Jahrestages der Annahme der „Deklaration der UNO über die Verweigerung von Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker“ abgaben.

Pugwashkonferenz beendet

Die 35. Pugwashkonferenz ist in Campinas (Brasilien) zu Ende gegangen. Auf der Konferenz erging es in erster Linie um die Notwendigkeit, die Ausdehnung des Wettrüstens auf den Weltraum zu verhindern. In einer von dem Pugwashrat im Ergebnis der Konferenz abgegebenen Erklärung fand die Auffassung der Teilnehmer ihren Niederschlag, daß die Versuche, das Programm zur Schaffung einer weltraumgestützten strategischen Raketenabwehr zu realisieren, zur weiteren Verstärkung des Wettrüstens und zur zunehmenden Gefahr eines Kernwaffenkrieges führen.

„Moralisch legitim und politisch notwendig“

BRD-Verteidigungsminister plädiert für Rüstungswettlauf im dritten Jahrtausend

BRD-Verteidigungsminister plädiert für Rüstungswettlauf im dritten Jahrtausend

BRD-Verteidigungsminister Manfred Woerner hat das amerikanische „Sternenkrieg“-Programm (SDI) als „moralisch legitim und politisch notwendig“ qualifiziert, meldete DPA. In einem Interview dem „Deutschland Magazin“ erklärte er, auch die gegenwärtige Strategie der Abschreckung mit Nuklearwaffen diene dem Frieden.

BRD-Verteidigungsminister plädiert für Rüstungswettlauf im dritten Jahrtausend

Der BRD-Verteidigungsminister, der zu den besonders wirksamen Trägern der Pläne zur Militarisierung des Weltraums gehört, sagte: „Wir dürfen diese geltende Strategie weder politisch noch moralisch disqualifizieren, weil wir sie mindestens für das nächste Jahrzehnt, wahrscheinlich aber darüber hinaus brauchen werden.“

BRD-Verteidigungsminister plädiert für Rüstungswettlauf im dritten Jahrtausend

Auf diese Weise machte er deutlich, daß der NATO-Block auch im neuen Jahrtausend die Verschärfung der militärischen Spannungen und das gigantische

BRD-Verteidigungsminister plädiert für Rüstungswettlauf im dritten Jahrtausend

Wettrüsten betreiben wird. Das Interview des bundesdeutschen Ministers bestätigt, daß die herrschenden Kreise der BRD, die im Fahrwasser der Politik der Washingtoner Administration segeln, weiterhin nicht gewillt sind, den immer lauter werdenden Protesten gegen das amerikanische „Sternenkrieg“-Programm, die von Politikern, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Gewerkschaftlern und bekannten Wissenschaftlern ausgehen, Gehör zu schenken. In diesen Tagen wurde in der Presse mitgeteilt, daß 360 prominente Wissenschaftler der Bundesrepublik einen Brief an den Kanzler Helmut Kohl gerichtet haben, in dem sie ihre Entschlossenheit bekundeten, nicht an diesem Weltraumrüstungsprogramm teilnehmen zu wollen.

Kein Platz für Langeweile

oder Was ein Kulturpark bieten kann

Hier verweilt man gern. Schattige Alleen, bunte Blumenbeete, springende Fontänen, bequeme Parkbänke schaffen eine geruhige Atmosphäre und locken viele Einwohner und Gäste von Dshambul in das Reich der Erholung, wo man nach angespanntem Arbeitstag dem fröhlichen Zwitschern der Vögel zuhört und einen Schuß Lebensenergie mitbekommen kann. An Ruhetagen alt und jung in den Kulturpark, denn hier ist kein Platz für Langeweile, kein Mangel an Abwechslung.

Dies verdanken die Dshambuler in vieler Hinsicht Alexander Schönfeld, der lange Jahre seines Lebens der Wohneinrichtung des Zentralparks und der Vervollkommnung der kulturellen Massenarbeit unter der Bevölkerung gewidmet hat. Heute ist er im Ruhestand, gibt aber die Arbeit nicht auf und steckt voller Ideen und Pläne. Unser Korrespondent Alexander DIETZ unterhielt sich mit Alexander SCHÖNFELD über die Rolle der Kulturparks im Leben der Sowjetmenschen sowie über die Erziehungskraft der mannigfaltigen Veranstaltungen, die hier durchgeführt werden.

Wenn ich richtig sehe, sind die Kulturparks nicht Grünanlagen schlechthin, wo man sich erholen und die Natur bewundern kann, sondern Erholungsstätten mit viel umfassenderer Zweckbestimmung.

Sie haben recht. Wenn wir heute von Kulturparks sprechen, meinen wir vor allem die wohlgedachten, sinnvollen Freizeitanlagen der Werkstätten. Unsere Veranstaltungen versammeln Tausende von Städten und Zugesen. Das erlegt uns große Verantwortung auf für ihre Wirksamkeit, für ihre inhalts- und abwechslungsreiche Gestaltung, zumal sie von Leuten verschiedener Berufe und unterschiedlichen Alters besucht werden. Das heißt: Je mannigfaltiger unsere Arbeit, desto breiter der Kreis unserer Besucher.

Das wäre etwas für die Masse. Es gibt aber in Ihrer Arbeit auch eine ganze Reihe von kleineren, für

konkrete Leute und Altersgruppen bestimmte Veranstaltungen. Wie werden sie organisiert?

Vor 15 Jahren wurde der wehrpatriotische Klub „Podwig“ gegründet, der eine umfangreiche Erziehungsarbeit unter Kindern und Jugendlichen leistet.

Wir pflegen enge Beziehungen zu Kriegsveteranen, zu Soldaten und Offizieren der Sowjetarmee, veranstalten Treffen mit den Jungen in vormilitärischer Ausbildung verschiedene Feste.

Wir bemühen uns, bei unserer Arbeit im Park die Interessen der jungen Leute zu berücksichtigen. Mit der Praxis, wo sich die Handlung spontan entwickelt, sagen wir mal, auf dem Tanzplatz, haben wir längst Schluß gemacht. Die Tanzabende werden jetzt gründlich durchdacht und vorbe-

reitet. Den Auftakt dazu geben in der Regel aufschlußreiche Vorträge über Musiker, Komponisten und populäre Sänger, die bei den Jugendlichen gut ankommen.

Sehr beliebt ist bei unseren Besuchern das Blasorchester, unter dessen Begleitung die meisten Veranstaltungen im Park verlaufen. Es trägt den hohen Titel „Volkskollektiv“ und besteht aus wahren Enthusiasten der Blasmusik, solchen wie Wjatscheslaw Klim (Leiter), Jakob Faust, Alexander Lieblieb, Friedrich Aldinger, Dmitri Lang, Albert Damm, Woldemar Salseller und Andreas Bur.

Bei weitem nicht jeder Kulturpark in unserer Republik kann sich solcher Sportveranstaltungen rühmen, wie der in Dshambul. Da müssen die Massenveranstaltungen und Sportfeste, die hier stattfinden, doch sicherlich sehr packend und wirkungsvoll sein?

Unsere Sporteinrichtungen, nämlich das Stadion und das Freibad, wo verschiedene Sportfeste veranstaltet werden, haben die Massenarbeit auch wirklich in bedeutendem Maße belebt und abwechslungsreich gemacht. Sie locken viele Zuschauer an, fördern maßgeblich den Sport und die Körperkultur unter den Einwohnern, propagieren zielgerichtet sinnvolle Freizeitgestaltung.

Sind Ihnen die zahlreichen Sportkollektive, öffentlichen Organisationen und Gesellschaften der Stadt dabei behilflich?

Natürlich. Ohne die engen Kontakte mit ihnen wäre unsere Arbeit kaum erfolgreich. Wir haben einen Rat der Öffentlichkeit gegründet, der unter Leitung von Boris Schegolow, Direktor des Kommunalmaschinenwerks, die gesamte Massenarbeit im Park nach einem konkreten Plan gestaltet.

Wir organisieren verschiedene Ausstellungen, führen Tage der

Berufe und Tage der Betriebe durch. Enge Kontakte unterhalten wir auch mit der Gebietsphilharmonie sowie mit den Laienkunstkollektiven der Stadt, die oft in unserem Musikpavillon auftreten.

Sagen Sie bitte: Wie wird im Park eigentlich die Arbeit mit den Schülern organisiert?

Unser Park ist in einzelne Abschnitte eingeteilt und den Schülern in Pflege übergeben worden. Mit der erfahrenen Blumenzüchterin und Gärtnerin Marija Panfilowa an der Seite sorgen die Kinder hier für Schönheit und Gemütlichkeit.

Außerdem besteht da ein sogenanntes „Straßenverkehrsstadion“, wo die Kinder durch Karl Belfort, Mitarbeiter der Kraftfahrzeuginspektion, in den Verkehrsregeln unterrichtet werden. Diese Arbeit behalten wir stets im Blickpunkt.

Da wir schon bei der Zukunft ansetzen, möchte ich Sie bitten, Näheres über Ihre Pläne zu sagen.

Ja, unsere Pläne... Sie eilen uns stets voraus. Und so muß es wahrscheinlich auch sein. Doch konkret zu unseren Vorhaben. Wir träumen von einem Tierpark mit Aquarien, von einem Märchenstädtchen für Kinder und einem Planetarium. Unweit der neuen Wohnkomplexe wird auf einer Fläche von 125 Hektar ein neuer Park angelegt, und im Kulturpark „Komsomolski“ werden ein Konzert- und Tanzsaal sowie eine Schule für Gesellschaftstänze errichtet.

Wir hoffen, alle unsere Pläne zu erfüllen und dadurch die Massenarbeit unter den Einwohnern noch inhaltsreicher, mannigfaltiger und anziehender zu machen.

Körperkultur — ohne Ferien

Sportleistungen der Eisenbahner

In den Städten und Sporthallen des Gebietszentrums wurde neulich die Sommerspartakade der Eisenbahner von Zellnograd ausgetragen, gewidmet dem 50jährigen Jubiläum der freiwilligen Sportvereinigung „Lokomotiv“. Auf dem Programm der Sparta-kade standen Gorođki, Tischtennis, Volleyball, Fußball, Leichtathletik und GTO-Mehrkampf. In der Finalrunde sich etwa 300 Sportler, Vertreter der Kollektive der Sportvereinigung „Lokomotiv“ durch.

Besonders spannend verlief das Volleyballturnier unter den Männern, die sich im Sporthallen des Eisenbahntechnikums versammelt hatten, um unter den fünf Mannschaften die stärkste zu ermitteln. Die Volleyballspieler des Gebietszentrums bildeten hauptsächlich aus Studenten des Eisenbahntechnikums, waren allen anderen überlegen. Im kompromißlosen Wettkampf gewannen sie

bei den Mannschaften aus Anar, Dshaltur, Jessil und Abassar und belegten somit den ersten Platz. Die Sieger wurden mit Ehrenurkunden des Gebietsrates der Sportvereinigung „Lokomotiv“ ausgezeichnet.

Bei der Mannschaftswertung sammelte die Auswahl des Gebietszentrums die meisten Punkte in allen Disziplinen und wurde Siegerin der Sommerspartakade der Eisenbahner.

Alexander Traxel, Vorsitzender des Gebietsrats der Sportvereinigung „Lokomotiv“ sagte: „Unser Erfolg in der Sparta-kade erklärt sich durch die enge Freundschaft der Eisenbahner mit dem Sport. Der Sport hilft uns, nicht nur hohe Sportleistungen zu erzielen, sondern auch effektiv zu arbeiten.“

Max DOBERMANN

Zellnograd

Hohe Preise für Sambo-Kämpfer

In Jerewan trafen neulich die besten Sambo-Kämpfer zur fälligen Unionsmeisterschaft zusammen. Daran beteiligten sich insgesamt 120 Sportler aus sämtlichen Unionsrepubliken sowie aus Moskau und Leningrad.

Unter den Ringern, die die Sportlehre Kasachstans verteidigten, war auch Friedrich Schuhma-

cher aus Balchasch. Die hohe Meisterschaft des begabten Sportlers (Gewichtsklasse bis 100 Kilogramm) wurde mit dem hohen Titel des Unionsmeisters und mit der Goldmedaille gewürdigt.

Michael SCHÜLER

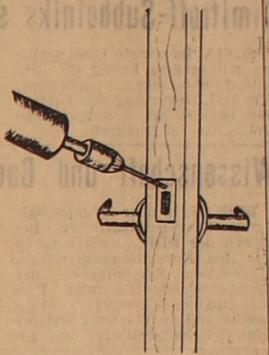
- Gebiet Dsheskasgan

Praktische Winke

Dem Heimwerker

Wenn die Türfalle klemmt

Bei frisch gestrichenen Türen kann folgendes passieren: Nach dem Niederdrücken der Türklinke bleibt die Schloßfalle im Stulpschloß stecken, weil die Federkraft nicht groß genug ist, um das Hemmnis (eingedrungener Anstrichstoff) zu überwinden. Da die Falle keinen Angriffspunkt bietet, an dem sie sich herausziehen läßt, bleibt nicht weiter übrig, als das Schloß auszubauen und zu öffnen. Das hinterläßt jedoch unansehnliche Spuren am frisch gestrichenen Tür-



falz. Deshalb wird empfohlen, die Schräge leicht anzubohren, damit sich die Falle mit einem Dorn herausdrücken läßt. Einige Tropfen Öl sorgen dafür, daß sie nicht mehr festklebt.

Entfernung alter Anstriche

Schlecht haftende alte Anstriche entfernt man durch Abstoßen mit einem Spachtel oder Schaber. Auch eine Drahtbürste tut hierbei gute Dienste. Dünnere, feste Anstriche sind mit Schleifpapier zu lösen. Zuerst wird mit grobem, dann mit feinem Sandpapier geschliffen. Gute Dienste leistet der Schleifstein, der in eine Bohrmaschine gespannt werden kann. Relativ leicht geht es mit Hilfe eines Abbeizmittels, mit dem die Fläche eingestrichen wird. Die Flächen (z. B. Fenster, Türen) sollen dabei möglichst waagrecht liegen. Beim Abbeizen vertikaler Flächen und bei extrem dicken Schichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa einer halben Stunde sind die alten Schichten gelöst und lassen sich mit dem Spachtel abschleifen.

Unserem

Gartenfreund

Eine wichtige Maßnahme

In der heißen Jahreszeit gehört das Lockern der Erdoberfläche zu den wichtigsten Kulturmaßnahmen.

Das gilt nicht nur für die Gemüsebeete, sondern für alle Teile unseres Gartens. Hacken muß man nach jedem Regen oder wenn gegossen wurde. Man wartet nur, bis der Boden oberflächlich etwas abgetrocknet ist und nicht mehr an der Hacke haftet. Durch das Hacken erhält man die Bodenfeuchtigkeit recht lange. Wer von der Bodenbedeckung den richtigen Gebrauch gemacht hat, braucht nicht zu hacken.

Die Erdhaufen

Sind im Sommer mindestens einmal umzuarbeiten. Man sollte diese Arbeit möglichst im Juli vornehmen. Dabei ist dafür zu sorgen, daß das Innere der Haufen nach außen und das Äußere nach innen kommt. Wichtig ist, daß jeder neue Lagerplatz eine etwa 12 bis 15 cm hohe Torfschicht erhält, die alle durch Regen aus der Erde gelaugten Stoffe auffängt.

Das Unkraut

auf den Wegen ist mit chemischen Mitteln einfacher als mit mechanischen zu vernichten. Man muß vorsichtig mit den chemischen Mitteln umgehen. Da sie im Boden auch nach den Seiten wirken, darf man sie nicht zu weit an die Wegegrenzen legen. Die geringste Gefahr besteht für die Pflanzen dort, wo die Wege mit Platten eingefasst sind. Bei nassem Boden ist die Wirkung der chemischen Mittel auf die Unkräuter am besten.

Rezept der Woche

Stralsunder Fischpfanne

Den Fisch in kleine Stücke teilen, dabei sorgfältig entgräten, Senf, Salz, Eier und saure Sahne verrühren und den Fisch zugeben. Die Hälfte davon in eine gefettete Auflaufform füllen, streifig geschnittenen Schinken darauf verteilen, mit der übrigen Fischmasse abdecken und so viel geriebene Semmel darüberstreuen, daß die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Mit Butter betupfen und etwa 40 Minuten bei Mittelhitze backen.

750 g Fisch, 3 Eiblößel Senf oder Tomatenmark, 1/2 l saure Sahne, 200 g roher Schinken oder Schinkenpeck, geriebene Semmel, Butter.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



In diesem Herbst wird das Staatliche Gesangs- und Tanzensemble der Kasachischen SSR, ein Verdienstkollektiv der Republik und Preisträger der VI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau, seinen 30. Gründungstag begehen. Es ist populär und allbekannt. Jedemal, wenn es in verschiedenen Gebieten unserer unermesslichen Heimat oder weit außerhalb ihrer Grenzen auftritt, fragen die Künstler hoch ihren Ehrgeiz und behaupten die Urwüchsigkeit der Tanz- und Gesangskunst des kasachischen Volkes.

Unser Bild: Die Ballettänzer des Ensembles vor der Darbietung. Foto: KAS TAG

Kulturmosaik

Milizionäre singen

Zwanzig Laienkunstkollektive der Milizorgane des Gebiets Kustanai beteiligten sich am Wettbewerb um den besten Vortrag patriotischer und politischer Lieder, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges. Die Gesangs- und Instrumentalensembles von Lissakowsk, Dshetysgara und Karassuk wurden mit Diplomen und Wertgeschenken ausgezeichnet.

„Buchmesse-85“

So hieß das traditionelle Fest der Karagandaer Buchfreunde, veranstaltet zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Zu den Festteilnehmern sprachen die örtlichen Schriftsteller, Veteranen des Krieges S. Kossenkow, M. Balykin, A. Salechow und N. Bondarenko. Sie berichteten über den Krieg, über ihre schöpferischen Erfolge und Pläne, rezitierten ihre Gedichte und Auszüge aus neuen Büchern, vergaben Autogramme.

Aufführung über den Landsmann

Seine diesjährigen Gastspiele im Gebiet widmet das Kokschetauer Theater dem 150. Geburtstag des hervorragenden kasachischen Helden und Aufklärers Tschokan Walichanow, der hier geboren und aufgewachsen ist. Sie sind im Rayonzentrum Woldarskoje mit der Inszenierung „Tschokan Walichanow“ eröffnet worden.

Amateurfilme auf der Leinwand

In Moskau fand die letzte Runde des Unionsfestivals der Amateurfilme anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über Hitlerdeutschland statt. Sechs von den insgesamt 116 Streifen stammen aus den Amateurstudios von Aktjubinsk, Taldy-Kurgan und anderen Städten Kasachstans. Drei davon wurden Preisträger des Wettbewerbs, darunter der Film „Das Erz“ von W. Podschelnjow, Elektriker in der Dsheskasgauer Aufbereitungs-fabrik.

In allen Regenbogenfarben

Die in der Vereinigung „Sapkasoglyj“ eröffnete Ausstellung „Ergebnisse aus Halbedelsteinen“ empfängt die Besucher mit allen Regenbogenfarben. Ihr Schöpfer ist der im Gebiet Aktjubinsk weitbekannte Erfinder der Erdinneren W. P. Tunikow. Die von ihm geschaffene reiche Sammlung von Halbedelsteinen ist eine Art Rechenschaftslegung

seiner Arbeit nicht nur als Geologe und Veteran, sondern auch als Amateur-Juwelier. Bei der Aufführung seiner nach ihrer Vielfalt, Schönheit und den Formen einmaligen Sammlung haben ihm seine zahlreichen Freunde und Kollegen aus Sibirien, dem Ural, dem Fernen Osten und dem Kaukasus...

(KasTAG)

Sujet zum Thema Moral

Das Recht auf ein Privatgeheimnis

Mag sein, daß das vorliegende Gesprächsthema schon ziemlich abgegriffen und der Versuch, es noch einmal aufzugreifen, nicht der Mühe wert ist, aber der Vorfall, der nun als Anlaß dafür diente, läßt mir keine Ruhe. Immer wieder kehre ich in Gedanken in jenen Tag zurück und sehe die schmerzgefüllten Augen und Gesichter vor mir; erneut glaube ich dann, die drückende Last der Erbitterung auf den Seelen der überraschten Leute mitzuspüren.

Sämtliche Namen der handelnden Personen sind im Beitrag aus ethischen Gründen geändert, aber das wird wohl kaum den Schmerz stillen, mit dem es die Betroffenen zu tun haben. Kummer und Leid des Nächsten — kann denn das einen kalt lassen? Vielleicht gerade deshalb greife ich heute zur Feder: Wir müssen uns gegenseitlich schonen, das Böse darf nicht in unseren Alltag dringen.

Also: Das Vorspiel der Geschichte war ganz harmlos. Es kam eine Einladung zur fälligen Elternversammlung, in der erörtert sein sollte, wo und wie unsere Kinder die Sommerferien verbringen werden. Heutzutage ist das für die Pädagogen ein wichtiges Moment — jeder Lehrer möchte gern wissen, wie sich seine Zöglinge erholen werden, wie sie frische Kraft für neue Lehrjahre schöpfen wollen. Sinalda Wassiljewna, die Klassenleiterin, hatte damit den Elternbeitrag beauftragt, denn schließlich und endlich ist es für die Mütter und Väter ein wichtiges Problem.

So weit so gut. Die Kollegen aus dem Elternbeitrag leisteten ei-

ne große Arbeit, indem sie alle Familien besuchten und die Umstände klärten. Bei einer Anzahl von 37 Klassenschülern ist das keine einfache Sache; dafür braucht man Zeit und mitunter auch etwas Geduld. Wie dem auch sei, die Aufgabe war erfüllt und jetzt blieb nur noch übrig, Einzelheiten zu präzisieren. Und damit hatte alles angefangen.

Soweit ich von meiner Tochter weiß, ist Marinotschka Netschajewa das aktivste Mädchen in der Klasse — sie lernt gut, ist sehr fleißig und unternehmungslustig. Die Kinder geraten uns Eltern nach, das ist in der Regel fast immer so. Die Mutter von Marinotschka ist ebenfalls

Etazisin — Mittel gegen Herzrhythmie

Sowjetische Wissenschaftler haben ein Präparat gegen Herzrhythmie entwickelt, das in Wirkungsgrad und Wirkungsart vergleichbare Arzneien bei weitem übertrifft. Etazisin, wie die Mitarbeiter des Moskauer Instituts für Pharmakologie und des kardiologischen Unionsforschungszentrums ihr neues Präparat genannt haben, hat gegenüber dem zuvor entwickelten und von den Medizinern inzwischen anerkannten Etmosin eine vier- bis fünfmal längere Wirkungsdauer. Das neue Arzneimittel wirkt dabei doppelt so intensiv, obwohl beide Präparate derselben Klasse chemischer Verbindungen entstammen.

Das erhöhte Interesse an wirksamen Arzneimitteln gegen Herzrhythmusstörungen ist darauf zurückzuführen, daß die Arrhythmie eine gefährliche und oft vorkom-

mende Folge von Ischämie und Myokardinfarkt ist, und daß durch die Störung die Gefahr eines plötzlichen Todes zunimmt, sagte Natalia Kawerina, Abteilungsleiterin im Institut für Pharmakologie, in einem TASS-Gespräch.

Es ist schwierig, ein effektives Präparat zur Behandlung der Herzrhythmie zu entwickeln, weil die Krankheit sehr vielfältige Erscheinungsbilder hat, fuhr Natalia Kawerina fort. Bisher wurde in den Kliniken der Sowjetunion mit Erfolg Etmosin angewandt worden. Doch hat das Präparat auch gewisse Unzulänglichkeiten. So wirkte es nur kurzzeitig und auch nicht intensiv genug. Deshalb mußte das Mittel oft und in großen Mengen gegeben werden. Die sowjetischen Wissenschaftler verbinden große Hoffnungen mit Etazisin, sagte Natalia Kawerina.

sehr aktiv, das liegt wohl an ihrem Charakter — solche Leute wissen ihre Pläne zu verwirklichen und die gesteckten Ziele zu erreichen. Diesmal machte die lebensfrohe Dame einen ausführlichen Bericht vor der Klasse. Es wurde festgestellt, wer von den Kindern aufs Land und wer ins Pionierlager fahren möchte. Zum Schluß blieb dann noch eine Frage. Unserer Klasse 1b wurden sieben kostenlose Schecks für das Schulpionierlager zugeteilt.

„Ich habe den Vorschlag, diese sieben Schecks wenig bemittelten Familien zuzuwenden“, dozierte Marinotschkas Mutter in die angespannte Stille des Klassenzimmers hinein.

Heutzutage klingt das ungehört — was heißt eigentlich „wenig bemittelt“? Leute, die auf großem Fuße leben (es wäre eigentlich höchste Zeit, nachzusehen, wo sie die Mittel dafür hernehmen), deuten das so: Wenn man kein Auto, keine Datsche und keine Luxuswohnung hat, so ist man wenig bemittelt. Eine beschränkte Denkwiese, eine verkehrte Wirklichkeitsauffassung, muß man sagen. Ich kenne Leute, die ihr ganzes Einkommen für Bücher oder für spannende Wandertouren ausgeben und sich zu den glücklichsten zählen. In der Tat: Was nutzen ihnen die Berge von Kristallgeschirr in den Schränken oder die zentnerschweren Teppiche an den Wänden? Das alles wird für Kitsch gehalten.

Und in diesem Zusammenhang: Ich konnte paarmal sehen, wie Marinotschka mit einem Wolga in die Schule gebracht wurde: am Steuer saß ihr Papa — der Wagen ist natürlich sein Privatbesitz. War das vielleicht der Grund dafür, daß die unternehmungslustige Mutti jetzt in dieser Tonart sprach?

Immerhin wäre es halb so schlimm, wenn es bei dieser Anspielung geblieben wäre. Aber es fielen Worte, die viele schmerzliche trafen: „Der Elternbeitrag hat ermittelt, daß es in unserer Klasse sechs alleinstehende und geschiedene Frauen gibt, die ihre Kinder allein erziehen.“ Darauf folgten Namen, und jedes Mal das Belwort „alleinstehend“ oder „geschieden“.

Nina Iwanowna, Sie müssen unbedingt einen Scheck nehmen, Ihr Mann ist ja unlängst von Ihnen gegangen!“ prasselte die aktive Mama, Tja, der war keine einzelne Nuance entgangen — nur wurde laut verkündet, wer und wann geschieden war und wie man in den Familien lebt. Hilflös stand die angesprochene Frau in der Klassenmitte und stammelte mit schwacher Stimme: „Ich komme schon selber durch, ohne den kostenlosen Scheck...“

Geheimnisse des Privatlebens... Jeder von uns hat sie, die Schwächen und die Schwierigkeiten. Den eigenen Schmerz trägt man gewöhnlich allein, und das hat nichts mit Abkapselung zu tun. Natürlich ist man bei Leid oder Kummer bereit, dem Nächsten

Brennstoff wird im Labor synthesiert

Künstliche Verbindungen zu synthetisieren, die in einem bestimmten Grade die traditionellen Brennstoffe Erdöl, Erdgas und Kohle ersetzen werden, ist es jetzt Fachleuten im Institut für fossile Brennstoffe gelungen. Der künstliche Stoff ist aus den Bestandteilen Karbonate, Wasserstoff, Wasserdampf mit Hilfe der industriellen Abwärme hergestellt worden. Es sind ihrer auch in den maritimen Sedimenten sowie in der Verwitterungskruste vorhanden, und sie zu gewinnen stellt keine besondere Schwierigkeit dar. Außerdem werden sie ständig regeneriert.

Den Wasserstoff schlagen die Forscher vor, aus trockenen Pflanzenrückständen zu synthetisieren, von denen es auf der Erde viele Milliarden Tonnen gibt. Die Technologie für seine Gewinnung wird bereits beherrscht.

Die zur Verfügung stehenden technologischen Methoden gestatten es, aus diesen Rohstoffen sowohl flüssigen als auch gasförmigen Brennstoff zu gewinnen. Die Suche nach neuen Energiequellen ist die führende Aufgabe der modernen Wissenschaft, da bereits heute viele Länder an Mangel natürlicher mineralischer Brennstoffe leiden.

An der Energiebilanz des Landes wird der Anteil der Kernkraftwerke zunehmen. Die sowjetischen Wissenschaftler mühen sich aber auch andere Energiequellen nicht. In einer breiten Front werden Forschungen zur Nutzung der Sonnenenergie betrieben. In den südlichen Regionen des Landes, wo es besonders viele Sonnentage gibt, werden Sonnenkraftwerke gebaut.

Die Wissenschaftler arbeiten an einer maximalen Ausbringungquote der organischen Energieträger aus den Lagerstätten, denn bisher bleiben in den Vorkommen aus verschiedenen Gründen immer noch etwa 50 Prozent der mineralischen Brennstoffe zurück.

zu helfen, vorausgesetzt, daß er diese Hilfe braucht. Aber es gibt auch Momente und Tatsachen, die man nicht an die große Glocke hängen sollte. Wer kann schon, sagen wir mal, Nina Iwanowna helfen, wenn ihr Familienleben nicht geklappt hat? Wer würde ihr einen neuen Gatten finden und ihr dadurch etwas Glück schenken?

Über solcherart Dinge schweigt man am besten, denn das sind schon die intimsten Seiten des Lebens, die kein Fremder berühren und an die nur der eigene Verstand heran darf.

Mit Ach und Krach wurden die sieben kostenlosen Schecks verteilt, man hatte die Frauen dazu überredet. Aber sie alle saßen mit gesenkten Köpfen da, mir schien sogar, daß meine Banknachbarin heimlich Tränen aus ihren Augen wischte. Zu hart hatte Marinotschkas Mama an der zarten Salte gepuppt, zu unvorsichtig. Brauchten wir uns aber das alles gefallen zu lassen? Hätte man die Schecks nicht auf eine andere Weise verteilen können?

Es wäre dumm, jetzt plötzlich zu Belehrungen zu greifen und klug zu reden. Kann man denn solche Leute wie die aktive Mama aus dem Elternbeitrag mit einem Mal umzerlegen? Wohl kaum. Hier geht es um Taktgefühl, um Menschlichkeit. Diese Kategorien lassen sich nicht über Nacht erwerben, aber dennoch sollte man in allen Situationen nur davon ausgehen.

Alexander RECHT